

# Mein Mitflug auf eine Raumstation

## Erlebnisbericht über den Flug und die Besichtigung einer Weltraumstation

von Claire La Belle

Anfang August 1986, nachts um 1:20 Uhr. Ich werde auf einmal hellwach, weil mich etwas ganz Warmes energetisiert, man kann es nicht anders sagen: Ein Wärmestrahl, der so stark ist, dass man das Gefühl hat, man braucht nie mehr zu schlafen. Mein Mann schläft neben mir. Ich spüre in dem Wärmestrahl die Empfehlung: „Komm raus!“, ganz leise und sanft. Ich fühle mich geborgen und liebevoll umhüllt. Immer noch in diesem Wärmestrahl ziehe ich mich an und folge ihm dann auf eine Stelle, die ich kenne und schon früher positiv empfunden

habe: Neben der Quelle oben auf unserer Wiese. Durch die Wiese geht mein Weg, die Schuhe werden nass vom Tau der Nacht.



Auf einmal sehe ich neben der Quelle etwas sanft-Dunkelblaues gegen den Himmel leuchten. Es unterscheidet sich kaum vom Abendhimmel. Mit einem kaum wahrnehmbaren Sirren geht eine Tür auf und eine Rampe gleitet lautlos heraus. Es sieht aus wie eine umgestülpte Teetasse, etwa drei Meter im Durchmesser. In der Tür erscheint nun eine leuchtende lichtgelbe Gestalt.

Ich gehe, neugierig erfreut und freudig angezogen über die nicht-

rutschende Rampe auf die im Raum stehende Gestalt zu, die wie eine Kerzenflamme in menschlichen Umrissen aussieht. Sie leuchtet in einem sanften Gelb aus sich heraus, mit einem orange-roten Umfeld. Sie nickt mir zu und ich verspüre eine große Freude in mir. Geräuschlos schließen sich die zwei Flügel der Türe wieder und wir heben ab, es sirrt wie ein Propeller in der heißen Sommerluft, und schon sind wir im Weltall. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit, so denke ich noch, müssen wir durchs Weltall flitzen, da die Sterne immer größer werden und zum Schluß wie kleine 10-cm-Bälle aus-sehen, so dicht und schön, wie sie da aneinander zu sehen sind. Es ist ein überwältigender Anblick!

Doch ich spüre nichts von irgendeiner Bewegung oder irgendeinem Unterschied von Druck oder Schwerkraft, wie ich ihn von den vielen Flügen gewohnt war. Mir wurde später klar, dass die Kapsel wohl ein eigenes Schwerkraftfeld aufgebaut haben musste, dass man von dem schnellen Fliegen nichts merkte.

Plötzlich ist von den Sternen nichts mehr zu sehen, absolute Dunkelheit umrahmt uns. Ich sehe das Lichtwesen, welches immer noch

gleich leuchtet, etwas erschrocken an, aber es beruhigt mich mit einem Lächeln.

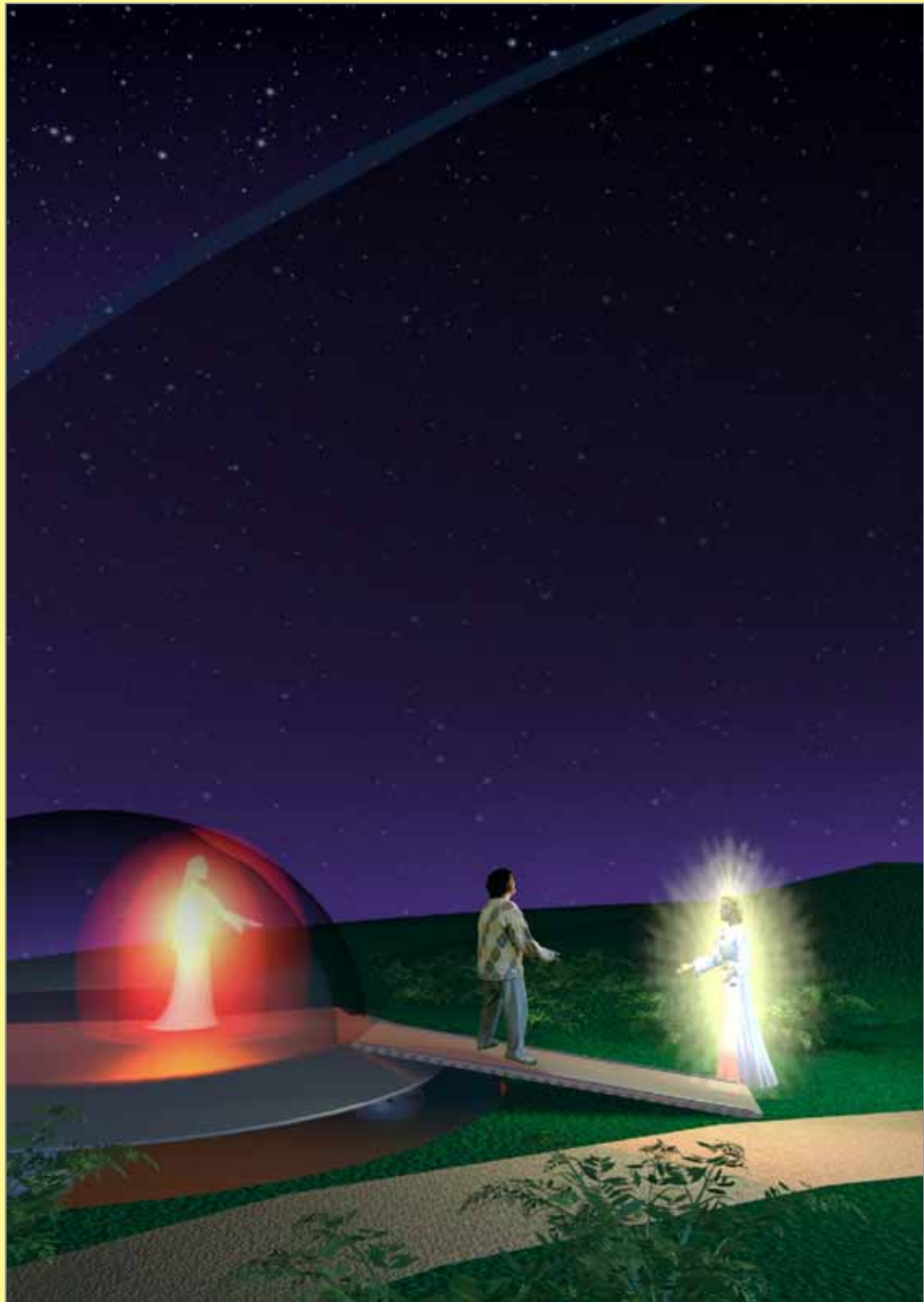
Genau so plötzlich tauchen wir in ein dämmeriges Licht und die Kapsel setzt sanft, ohne Ruck oder Schleudern auf. Die Tür gleitet wieder auf, und vor mir sehe ich einen „alten Bekannten“, von vielen Erscheinungen, in denen ich ihn schon gesehen habe – Urerzengel Michael im leuchtenden Gewand.



Michael heißt mich mit seiner schönen, volltönenden Stimme willkommen: „Willkommen auf unserer Raumstation. Du kannst Dich hier ruhig einmal umsehen. Schau Dir an, was Du magst.“ Ich sehe mich zuerst einmal beeindruckt um und bin erstaunt, ein Schillern in der Atmosphäre zu bemerken.

Es ist wie flüssiggewordene Ohrhänger aus Titan, die ich ja kannte. In großen Regenbogenfarben ziehen immer wieder sanfte Schleier vorbei. Man konnte nicht hindurchfassen, sonst wäre man ja in der Weltraumkälte gelandet. Ich frage Michael, was dies für ein Stoff sei. „Es ist eine halbflüssige „Atmosphäre“, erklärt er mir.

Wäre sie fest, so würdet ihr sie Titanglas nennen. So ist sie in einem flüssig-gasförmigen Zustand.“ Er erklärte mir, dass diese Atmosphäre zur passenden Zeit mit Sonnenenergie geladen werden könne und dann hell erleuchtet sei. „Doch nun“, fügte er hinzu, „ist sie noch dunkel, doch Du wirst Gelegenheit haben, sie erleuchtet zu sehen.“ -





Ich bücke mich an so eine Art Regenrinne, welche etwa 25 cm tief ist, und erkenne die Erdschicht.

Meine „intelligente“ Frage: „Habt Ihr die von der Erde mitgenommen?“ beantwortet Michael mit einem Lachen: „Nein, das brauchen wir nicht, die haben wir hier vor Ort hergestellt.“ ‚Aha‘, denke ich reichlich einfältig, ‚wie sie das wohl gemacht haben?‘ Ich hatte noch nie etwas davon gehört, dass man solche Sachen wie Erde einfach herstellen kann. Für mich war sie da oder nicht da. Heute weiß ich, dass die Lichtgeschwister oder Engel diese Materialien aus Gottes-energie oder Ätherkraft verdichteten.

Zurück zu damals, wie gesagt, ich hatte noch nie im Leben irgendein esoterisches Buch gelesen oder sonstetwas davon gehört außer einigen Christusoffenbarungen.

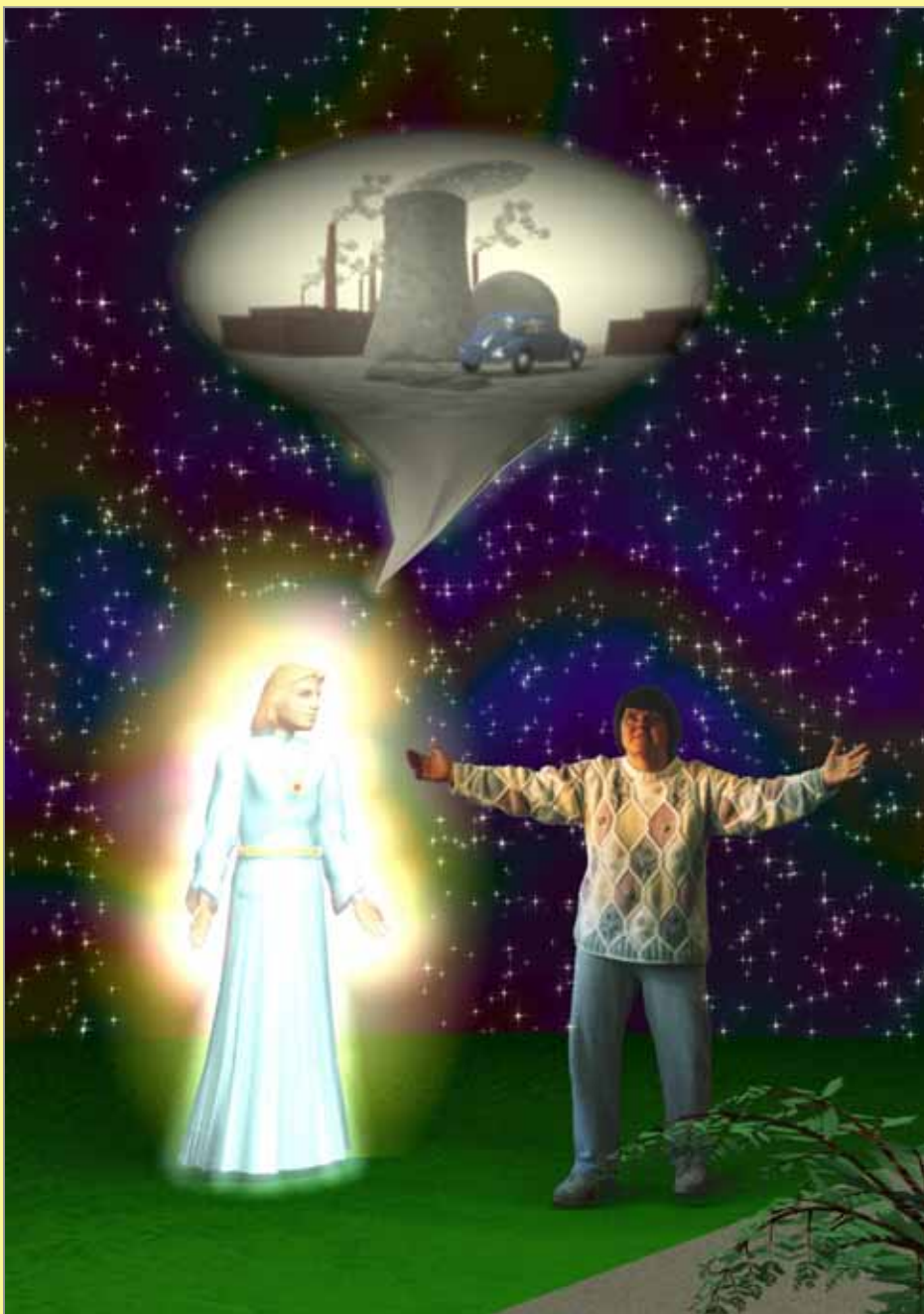
Auf dem Erdboden steht ein wunderbares Gras, dicht, aber nicht so verbüschelt wie unser Gras auf der Erde. Jeder Halm steht schön einzeln und ist dunkelgrün, so wie bei uns die Blätter des Benjaminbaumes ´. Es ist ein saftiges Gras. In der Ferne sehe ich eine Kuh weiden. Sie wird ebenfalls von einem Lichtgeschwister geführt und scheint sich sehr wohl zu fühlen.

Michael berichtet mir: „Diese Raumstation ist jetzt noch leer. Sie ist etwa so groß wie Spanien und kann etwa zwanzig Millionen Menschen aufnehmen. Sie ist für die Menschen gedacht, die, wenn die Erde in die Wandlung geht, die Wandlung der Erde hier überstehen wollen und dann auf die neue gereinigte Erde zurückkehren wollen. Es sind die Menschen, die dann auf der neuen Erde Pionierarbeit leisten wollen. Aber

sie haben immer noch die Wahl, ob sie wirklich auf die neue Erde zurückkehren möchten oder lieber im gereinigten Zustand über die Seelenebenen weitergehen wollen. Das können sie immer noch hier entscheiden.“ Ich verstehe. Michael schaut mich liebevoll an.

Ich wundere mich über die Kühle, es war etwa zwischen 18°C und 23°C. „Die Station darf nicht wärmer sein, denn es ist eine Station, auf der Menschen und Tiere leben. Den Tieren würde es sonst zu warm werden,“ erklärt Michael mir sanft.

Er gab mir aber zu verstehen, dass es auch wärmere Tage geben werde, wenn die Station einmal erleuchtet ist und die Menschen hier leben werden.



Ich hole tief Luft und sage anerkennend: „Michael, die Luft ist hier so klar und gut, mit einem Atemzug hat man so viel Luft in der Lunge wie sonst nur mit dreien auf der Erde.“ Darauf Michael lachend: „Ja, glaubst Du, wir nehmen Euren Umweltschmutz mit?“ In Gedanken sehe ich Auspuffgase, Atomkraftwerksdämpfe und Industrieabgase...was das für einen Unterschied ausmacht!

Ich bin beschämt für die Erdenbewohner, freu mich aber gleichzeitig über die Klarheit und Schönheit auf der Raumstation. Wir gehen einige Schritte über einen naturweißen Kiesweg. Die Kiesel scheinen alle von innen zu leuchten; wie früher die Murmeln, mit denen wir im Sand spielten, sehen sie aus. Sie haben alle einen bunten Kern, der aber aus sich heraus

leuchtet. Michael gleitet dabei über die Grasspitzen, was mir mit meiner Erdschwere natürlich nicht gelingt.

In der Ferne sieht man eine Stadt. Sie ist aus naturweißem Material gebaut mit vielen Rundbauten und einem Rundturm in der Mitte, der ein Zwiebdach hat. „Ist das eine Kirche?“, frage ich Michael. „Habt Ihr hier auf der Raumstation auch Kirchen?“ „Nein,“ antwortete er lachend. „Das ist ein Energiesammelturm, der die ganze Raumstation mit Gottesenergie versorgt.“ Neben diesem Energiesammelturm sehe ich ein Gebäude, das wie ein Gemeinschaftshaus aussieht. „Darin ist die Bibliothek“, erklärt Michael mir. „Da werdet Ihr demnächst viel lernen und alles nachschlagen können, was Euch interessiert und weiterhilft. Wir werden auch bei Euch sein und Euch lehren, was es zwischen Himmel und Erde alles zu wissen gibt.“ Auh, darauf freue ich mich!

Es sieht alles sehr schön, edel und fugenlos aus. Ich will ihn fragen, wie diese fugenlose Bauweise zustandekam, verstehe aber intuitiv, dass dies alles das ist, was ich heute wohl „manifestiert“ nennen würde. Die Häuser haben zwei Etagen, schöngebogene Fenster, aber keine Fensterscheiben, das ist nicht nötig, da das Klima sich innen so hält, wie man es gerne hat. Sie sind durch einen „Energievorhang“ von den Außentemperaturen abgeschirmt. Die Wände haben die Eigenschaft, auf Gedanken zu reagieren: Sie dimmern sich ab, wenn man denkt „Jetzt möchte ich schlafen“. Und wenn man an Aufstehen und Lesen oder Arbeiten denkt, werden sie wieder hell. So reagiert alles auf dieser Raumstation auf Gedanken: Schlechte Gedanken würden Löcher in die Wände reißen, weswegen auch nur die Menschen auf diese Raumstation kommen können, die die Gedankenordnung schon beherrschen. Alle anderen kommen auf Vor-Stationen, wie wir aus den einzelnen geschauten Berichten noch lesen werden, in denen die Gedankenordnung noch geschult wird, ehe sie auf diese Raumstation kommen können.

Die Kieswege laufen sternförmig in die Stadt hinein.

Hinter der Stadt sieht man einen schönen See. Michael erklärt mir, dass das ein Badesee sei, der so warm sei, dass man sich gut darin regenerieren kann. Das Wasser sei ein heilendes Wasser. Der See ist ebenfalls mit den Kieselsteinen ausgelegt, wie sie der Weg hat. Er ist also völlig durchsichtig und klar, auch nicht tiefer als körpertief, so dass jeder angstfrei darin schwimmen kann. Man kann auch überall stehen. Der See zieht mich unwahrscheinlich an und ich frage Michael, wie warm er ist: „Er ist so warm wie Euer Körper, damit Euer Körper keinen Schock erleidet, wenn Ihr darin seid und Euch regeneriert. So können alle darin schwimmen.“

Ich frage ihn auch nach unseren Zähnen. Er lacht ebenfalls und sagt: „Ihr werdet auf der Raumstation runderneuert. Das bedeutet, Ihr werdet etwa 25 Jahre jünger aussehen, wenn Ihr wieder auf die neue Erde kommt. Auch Eure Zähne werden wieder nachwachsen und die Plomben und die Kronen herausfallen. Die braucht Ihr dann

nicht mehr. Euer ganzer Körper wird sich regenerieren und gesunden.“ Das war eine schöne Aussicht.

Wir gingen wieder zurück. Auf dem Rückweg nahm ich einen anderen See wahr, wir würden heute sagen: Ein Biotop. Es wuchs Ried rundherum und eine Ente schwamm auf diesem kleinen See. Seerosen blühten in der Mitte. „Dieser See ist nicht zum Baden gedacht“, erklärte mir Michael. „Er ist nur für die Tiere, die sich hier wieder vermehren dürfen.“

Wir gingen zum Eingang der Stadt.

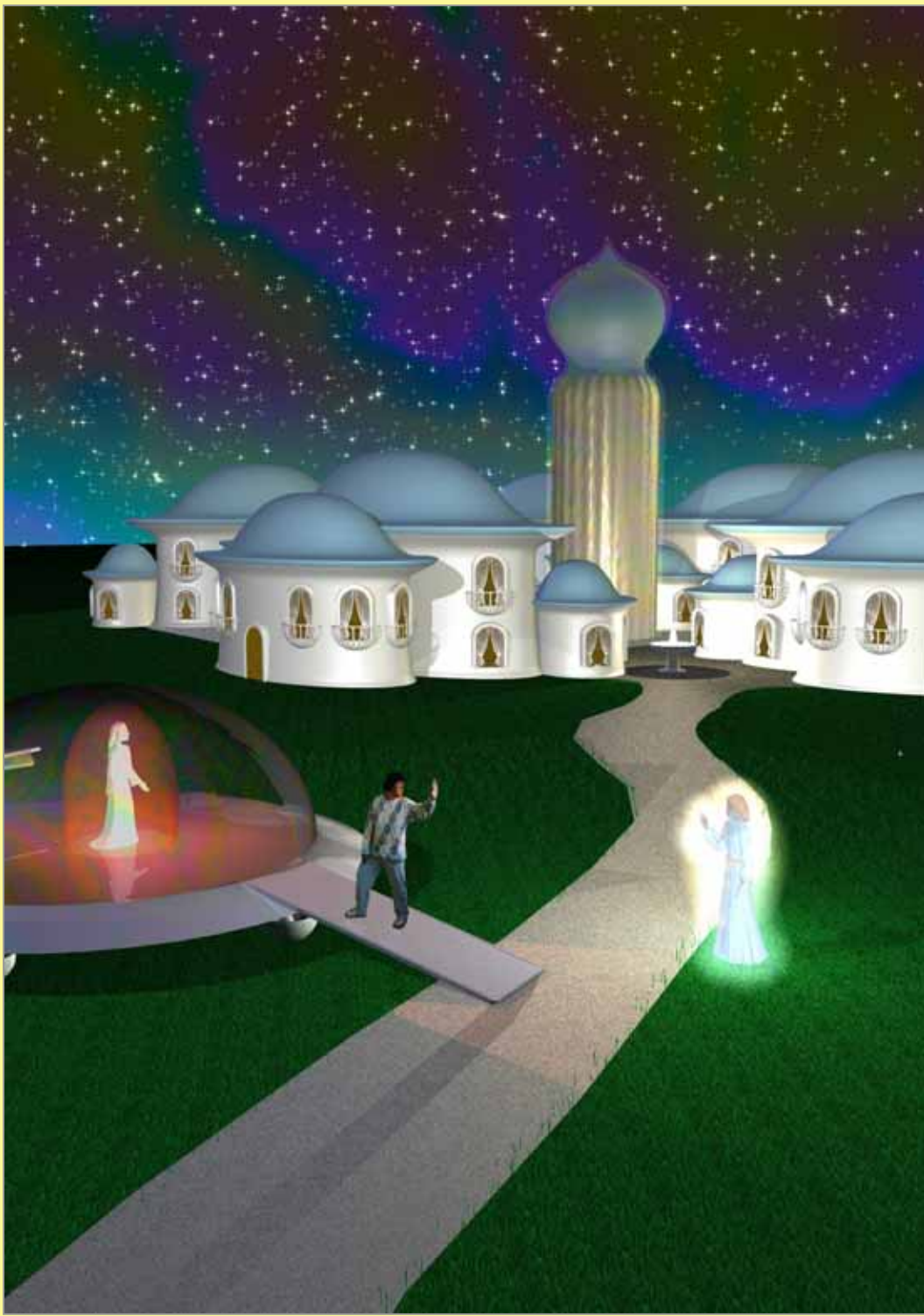
In der Stadt sieht man einige Brunnen, aus denen das Wasser nur so sprudelt, klares, frisches Wasser. Der Brunnen hat die Form eines wunderschönen römischen Beckens auf einem Fuß. „Habt ihr hier auch Wasserleitungen?“

frage ich mit erstaunter Miene. Michael lacht wieder, ich muss also wirklich sehr dumm sein, dabei bin ich ein „studierter Mensch“, mit dem beschränkten Wissen eines Normalbürgers. „Nein“, sagt er, „diese Brunnen sprudeln wieder alle aus sich heraus. „Meine Miene muss wohl reichlich intelligent aussehen, weil ich mir einfach nicht vorstellen kann, wie das wohl funktionieren soll.



Ich frage Michael, ob ich mir denn die Stadt etwas genauer ansehen darf, aber er zeigt auf eine vorher nicht sichtbare Uhr an seinem Handgelenk und sagt: „Deine Erdenzeit ist abgelaufen. Du musst wieder zurück zu Deinem Mann. „Ohh.., ich wäre gern noch eine Weile auf der Station geblieben und hätte mir alles noch etwas genauer angesehen. Doch er tröstet mich: „Zu der Zeit, wenn die Aufnahme kurz bevorsteht, werden wir Dich wieder kontaktieren. Dann wirst Du die Station erleuchtet sehen.“

Ich danke Michael von ganzem Herzen und fühle einen tiefen Frieden, auch wenn ich jetzt wieder auf die Erde zurück muss. Die leuchtende Gestalt in der kleinen Kapsel nickt mir wieder freundlich zu, ich gehe über die Rampe, winke Michael noch einmal zu, mit Tränen in den Augen, und dann schließt sich die Kapsel und wir gleiten wieder herunter.



Zuerst geht es wieder durch diese lichtlose Einflugschneise, bis wir dann wieder im normalen Weltraum landen mit den großen, dichten Sternen, die immer kleiner werden. Dann sieht man allmählich die Erde unter uns auftauchen. Ich muss dazu bemerken, dass die ganze Kapsel aus etwas wie Spiegelglas besteht, man kann also rundherum heraussehen. Ich bemerke Spanien im Umriss, sehe, dass es ein schöner Sommermorgen werden würde, danach gleiten wir absolut senkrecht auf die Stelle im Hotzenwald zu, von der ich ausgegangen bin. Die Kapsel landet sanft mit einem leichten Vibrieren genau in dem Moment, als die ersten Sonnenstrahlen über den Horizont gleiten. Ich gehe wieder über die herausgleitende Rampe, die sich dann unverzüglich wieder einzieht, winke noch einmal meinem freundlichen Begleiter zu. Dann erhebt sich die kleine Scheibe in Sekundenschnelle schräg vom Boden und ist in Blitzschnelle verschwunden.

Ich wandere schnell über die Wiese ins Haus, weil ich der Sonne ansehe, dass es Zeit zum Melken ist. Ich schließe die Türe auf und gehe zum Bett, setze mich auf den Rand und ziehe die nassen Schuhe aus. Mein Mann wacht schlaftrunken auf und sagt in seinem Hotzenwälder Dialekt: „Wo bisch denn Du g`si? Um drü bin I emol wach g`si und uff`m WC, da warsch nit do!“ (Wo warst Du? Um drei Uhr war ich einmal wach und auf der Toilette, da warst Du nicht da!). Nun, wie soll ich ihm mein Erlebnis berichten? Da ich mir kaum vorstellen kann, dass er mir Glauben schenken wird, verzichtete ich lieber auf eine ausführliche Erklärung und sagte nur: „Ich bin vorusse g`si.“ (Ich war draußen). Na, na, das gab dann wieder zu Spekulationen Anlass! Jedenfalls habe ich dann das Erlebnis meinem Jungen erzählt, der dann mittags, nach der Schule zu mir sagte: „Mami, wir gehen mal zur Quelle und gucken, ob man was im Boden sieht!“ Wir stapfen durch das Gras und sehen tatsächlich fünf Abdrücke im Boden eingedrückt, in der Größe von halben Fußbällen, bei denen das Gras gelb geworden ist, in der Farbe, wie das Innere eines Endiviensalates. „Mami, sollen wir das nicht fotografieren?“ fragt Raphael noch. Aber ich halte es für ein so persönliches Erlebnis, dass ich meine: „Raphi, das ist wohl nicht nötig, das war ja für mich.“ Hätte ich nur damals auf ihn gehört!

Am Abend kommt mein Mann ziemlich aufgebracht vom Feld zurück: „Was hennt Ihr denn da obe g`macht? Hennt Ihr`s Lagerfür g`macht oder wa isch da g`si?“ (Was habt Ihr denn da oben gemacht? Habt Ihr ein Lagerfeuer gemacht oder was ist da los gewesen?) Er ist ziemlich aufgebracht, weil ihm als Bauern nichts mehr am Herzen liegt als sein Heu oder Öhmt (zweiter Schnitt), welches ja nun niedergedrückt daliegt. Nun muss er diesen Teil von Hand mähen, was ihn sagenhaft ärgert. Ich kann es ihm nicht richtig begreiflich machen...

Für uns alle ist dieses Erlebnis in vielfacher Hinsicht wirklich wichtig:

Erstens ist es ja schon vor mehr als zwanzig Jahren passiert. Also sehen wir, dass unsere Lehrenge und himmlischen Geschwister schon sehr lange für uns vorgesorgt haben.

Zweitens gab mir Michael damit genug Zeit, dieses Erlebnis zu verbreiten, was ich jetzt auch machen werde. Er ermahnte mich von zwei Jahren noch einmal: „Kind, jetzt ist es Zeit, dieses Erlebnis zu verbreiten. Es wird höchste Zeit!“

Drittens sollen wir dadurch wissen, dass wir nicht allein gelassen werden. Im Falle von großer Not sind unsere himmlischen Geschwister da und helfen uns. Das wird die Art von Not sein, wo man nicht mehr weiß, wo man auf der Erde noch hingehen soll.